

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 12

Artikel: Soll unser Kind ein Instrument spielen lernen?
Autor: Majer, Marianne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1067010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Soll unser Kind ein Instrument spielen lernen?

Von Marianne Majer

Auf diese Frage antworte ich in der Regel mit der Gegenfrage: « Zeigt Ihr Kind Lust dazu? » Mir scheint, dass der Wunsch des Kindes, ein Instrument spielen zu lernen, die beste Voraussetzung für einen erfolgreichen Musikunterricht ist. Gegenüber dieser Auffassung erheben die Eltern oft den Vorwand, ihr Kind sei aber unmusikalisch. Der Lehrer habe es auch gesagt, es « brumme » beim Singen. Dagegen kann ich das Beispiel vieler Kinder anführen, die beim Singen die richtigen Töne einfach nicht erwischen konnten, die aber doch mit solcher Begeisterung falsch sangen, dass man sie nicht für unmusikalisch halten konnte und die dann auch nach einigen Wochen Instrumentalunterrichts plötzlich « richtig » singen konnten.

Selbstverständlich gibt es mehr und weniger begabte Kinder; aber im Grunde sind alle musikalisch. Wenn ein Kind Freude hat an Musik, so ist dies schon ein Beweis dafür, dass es jedenfalls nicht so unbegabt ist, dass der Unterricht erfolglos sein müsste.

Nun sind sich aber die wenigsten Eltern klar darüber, was durch den Musikunterricht erreicht werden sollte. Als Erfolg würde ich bezeichnen, wenn das Kind so weit kommt, dass es Freude am Spielen hat und dass es mit andern gemeinsam musizieren kann. Es braucht aber nicht « konzertfähig » zu werden;

das ist Sache der Berufsmusiker. Wir lassen ja unsere Kinder auch Ski fahren, ohne uns darum zu sorgen, ob sie wohl einmal Schweizer Skimeister werden könnten.

Sobald aber die Frage des Musikunterrichtes soweit gelöst ist, erheben sich neue Schwierigkeiten: welches Instrument sollen wir wählen? Die Hauptaufgabe für das Kind besteht ja darin, dass es schon vor dem Unterricht eine Reihe von musikalischen Erlebnissen gehabt hat und sie nun auf das Instrument übertragen soll. Das Kind singt ja schon, noch bevor es richtig sprechen kann, und in Kindergarten und Schule nimmt es mit Begeisterung jedes neue Lied auf, welches seinem Alter entspricht. Je mehr ein Kind singt und je mehr die Eltern es dazu anregen, indem sie mit ihm singen, um so besser wird der spätere Instrumentalunterricht vorbereitet.

Daraus ergibt sich von selbst die Antwort auf die Frage der Wahl des Instrumentes: es soll dem Singen möglichst nahe stehen. Diese Bedingung erfüllt die Blockflöte am besten. Ohne komplizierte Mechanik — wie es das Anschlagen der Klaviersaite durch Hammertaste oder das Anstreichen der Geigensaite durch den Bogen darstellen — kann das Kind mit den Fingern eine Reihe von Löchern nacheinander öffnen oder schliessen und so den nächsthöheren oder -tieferen Ton hervorbringen, und das Blasen, welches mit Sorgfalt und Liebe geschehen muss, erzieht es zur Selbstbeherrschung und zur Achtung vor dem Instrument. Schon kleine Kinder lernen mit Hingabe ihrer Flöte zarte Töne zu entlocken und freuen sich über jedes neue Lied, das sie darauf entdecken.

In welchem Alter sollen nun die Kinder anfangen, Blockflöte zu spielen, und wie lang sollen sie dabei bleiben? Grundsätzlich kann man in jedem Alter damit anfangen. Meine kleinsten Schüler spielen ihre Lieder nach Noten, noch bevor sie die Worte dazu lesen können, und bei grössern Kindern ist jede Schulklasse vertreten. Doch halte ich die drei ersten

Schuljahre für die günstigsten zum Beginnen, weil da die Kinder noch ein natürliches, unbefangenes Verhältnis zum Singen haben und doch schon ein wenig «denken» gelernt haben. Wie lang sie bei der Blockflöte bleiben sollen, hängt ganz von der Eigenart jedes Kindes ab. Manche Kinder bekommen eine solche Freude am Blasen, dass sie sich gar kein anderes Instrument wünschen, sondern mit immer neuem Eifer an anspruchsvollere Blockflötenmusik herangehen. Bei vielen erwacht aber nach einem oder zwei

Jahren, wenn sie mit den Geheimnissen der Notenschrift vertraut und imstande sind, mehrstimmig zu musizieren, der Wunsch nach einem andern Instrument mit einem andern Klang.

Bei der Wahl dieses zweiten Instrumentes sollten ausser dem Wunsch und der Veranlagung des Kindes auch die Möglichkeiten des Musizierens in der Familie berücksichtigt werden. Zwei Familienglieder können gut das gleiche Instrument spielen. Ist dies das Klavier, so können sie zusammen vierhändig spielen,



Photo: Walter Läubli

SCHULEN UND INSTITUTE

Ecole d'Etudes Sociales (Soz. Frauenschule), Genève

Subventionnée par la Confédération
Semestre d'hiver: octobre—mars
Semestre d'été: avril—juillet

Culture féminine générale. Formation professionnelle d'assistantes sociales, de directrices d'établissements hospitaliers, secrétaires d'institutions sociales, bibliothécaires, laborantines.

Pension et Cours ménagers au Foyer de l'Ecole (Villa avec jardin).

Progr. (50 cts.) et renseign.: Malagnou 3

INSTITUT LÉMANIA

Beherrschung der franz. Sprache. Aneignung kaufmännischer Kenntnisse. Vorteilhafte Pauschalpreise für individuelle Programme. Ferienkurse. Maturität.

LAUSANNE

◆ Frohe Schüler-Ferien im Institut auf dem Rosenberg

in gesunder Höhenlage bei **St.Gallen**
(800 m ü. M.)

Juli/September Einziges Schweizer Institut mit staatl. Feriensprachkursen (Französisch, Englisch, Deutsch usw.); Nachhilfestunden. Ideales, pädagogisch geleitetes Ferienleben bei Sport u. Spiel.
Prospekte durch die Direktion.

INSTITUT JUVENTUS

Zürich, Handelshof, Uraniastrasse 31-33
Vorbereitung auf Maturität. Handelsdiplom.
50 Fachlehrer.



*Wie der Landmann seinen Boden,
so pflege der Geschäftsmann sein Arbeitsfeld!*

Verwenden Sie **Qualitäts-Clichés** aus der
CLICHÉ-ANSTALT GUST. RAU & CO. u. MÜHLESTEG 6 ZÜRICH 1

ist es die Geige, so stehen ihnen ungezählte Geigenduetten zur Verfügung. Lernt aber noch ein Dritter ein Instrument, so soll es verschieden von dem der andern beiden sein. Sehr günstig ist die Zusammenstellung von Klavier, Geige und Cello: eine reiche Literatur in allen Schwierigkeitsgraden steht zur Verfügung.

Das verbreitetste Instrument ist das Klavier. Es lockt, weil man im Gegensatz zur einstimmigen Flöte mehrere Töne gleichzeitig anschlagen kann. Oft bildet es die Grundlage zum häuslichen Musizieren, den festen Punkt, um den sich dann die andern Instrumente gruppieren. Durch die Vorbereitung auf der Blockflöte wird das Kind auch rasch über die ersten Schwierigkeiten hinweg kommen und sich in kürzester Zeit mit Freude ans Klavier setzen.

Die Geige verlockt durch ihren schönen Ton und vor allem wegen der reichen Möglichkeiten des Zusammenspiels. Zu der Kammermusik im Hause kommt das Orchester. Ueberall gibt es Schülerorchester, und jedes Kind ist glücklich, wenn es da mitspielen darf. Die so gefürchtete Reinheit oder besser Unreinheit, die dadurch entsteht, dass man selbst die Töne suchen und greifen muss und sie nicht fertig vorfindet, wie auf dem Klavier, verliert durch die vorangegangene Gehörsbildung durch die Blockflöte ihre Schrecken, denn das Kind hat ja schon eine lebendige Vorstellung von den Tönen. In nächster Nähe der Geige befindet sich das Cello, das oft von Kindern gewählt wird, die sich nach den hohen Tönen ihrer Blockflöte die tiefen Bass-töne wünschen.

Wenn nun die Wahl des neuen Instrumentes entschieden ist und der Unterricht begonnen hat, so kommen die Eltern oft nach einiger Zeit und klagen über das Ueben. Das Kind spiele zwar schon ganz hübsch, aber man müsse es jeden Tag zum Ueben anhalten; ob es nicht besser wäre, den Unterricht abbrechen, wenn das Kind so wenig Interesse zeige? Darüber bin ich meistens erstaunt, da das Kind in den Stunden mit

Eifer bei der Sache war. Die Freude an der Musik bringt leider selten den entsprechenden Fleiss mit. Dazu kommt, dass die Kinder ja schon den ganzen Tag in die Schule « müssen », zu Hause kommen die Aufgaben dazu, und dann erscheint das Ueben einfach als weiterer Zwang, obwohl es ja ein selbst gewählter Zwang ist. Erst nach ziemlich langer Zeit, wenn die Kinder schon etwas können und die Erfahrung gemacht haben, dass das Ueben wirklich etwas nützt, wenn sie sozusagen die Früchte ihres Uebens ernten können, kommen sie endlich dazu, ungeheissen ans Instrument zu gehen, und noch später lernen sie vielleicht das Ueben und Musizieren als wirkliche Erholung von der Verstandesarbeit der Schule schätzen und lieben. Darum lohnt es sich, das Kind zum Ueben anzuhalten, bis es soweit ist, dass es von sich aus übt. Es ist die Wiederholung des Baby-Zeitalters, wo wir dem Kinde die Nahrung so lang eingeben, bis es fähig ist, den Löffel selbst zu halten und damit zu essen. Es gibt natürlich auch Kinder, die von Anfang an selbständig üben; aber daraus Schlüsse zu ziehen auf eine besondere Begabung, wie dies viele Eltern tun, ist sehr voreilig. Oft sind gerade die « faulen » Kinder am meisten begabt.

Eine grosse Hilfe für den Instrumentalunterricht bedeutet es, wenn die Mutter hie und da eine Stunde zuhört. Sie versteht dann besser, was das Kind zu Hause übt, und sie wird davor bewahrt, von ihrem Kinde Leistungen zu erwarten, die seinem Alter nicht entsprechen. Vielleicht erlebt sie auch angenehme Ueberraschungen, wie jene Mutter, die zu mir kam und sagte: « Ich habe zwei Buben; der eine ist musikalisch und nimmt Klavierstunden, der andere ist unmusikalisch. Würden Sie ihm trotzdem Blockflötenstunden geben? » Der kleine Markus war in den ersten beiden Stunden sehr still, aber aufmerksam; in der dritten Stunde brachte er ein entzückendes Liedchen mit, dessen Worte und Töne er sich selbst ausgedacht hatte, ohne jede Hilfe.



*M*usik ist die Quelle inneren Reichtums. Ein halbes Stündchen am Klavier, ein fröhliches Lied, eine heitere Melodie fassen tief Wurzel in den Herzen der Jugend. Lassen Sie Ihr Kind ein Instrument spielen! Musik formt im Kind schon den Menschen und hilft ihm später über vieles hinweg.

HUG & CO.  ZÜRICH

Seit Generationen das Haus für Musik · Gegründet 1807

**Verdunkelung
= Unfallgefahr**

Wenden Sie sich an die

**Waadtländische Versicherung
auf Gegenseitigkeit
in Lausanne**

Standhaft und getreu

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Pro Helvetia von Oskar Bauhofer, Arnold Jaggi und Georg Thüner, mit Geleitworten von Bundesrat Philipp Etter und General Henri Guisan. 16 unfarbige und 1 farbige Tafel. In Leinen gebunden Fr. 2.80.

Dieses Büchlein, das anlässlich der 650-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft von Kantonsregierungen und Gemeinden einem Teil der heranwachsenden Jugend überreicht wurde, hat eine ungemein gute Aufnahme gefun-

den. Diese Sammlung vaterländischer Texte wird deshalb auch der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Die Publikation eignet sich nicht etwa nur für Jugendliche, sondern ebensogut für Erwachsene. Sie besteht aus lauter ganz kurzen Abschnitten: dem Text des Bundesbriefes, einem Auszug aus der Verfassung, Kernsprüchen, kurzen Zitaten. Dazu kommen eine Reihe von Köpfen bedeutender Schweizer, einige Landschaften, einige charakteristische Kunstwerke als Bildbeigaben. Ein schönes, erhebendes, nachdenkliches Büchlein.

Wir verlegen nur Bücher, zu denen wir stehen können.

Schweizer-Spiegel-Verlag.



Illustrationsprobe: *Der Landvogt Conrad Bodmer in Greifensee mit seiner Familie bei Tisch, 1643 gemalt von Johann Jakob Sulzer in Winterthur*